

SITZUNGSBERICHTE DER ACADEMIE FÜR CHRISTLICHE
ALTERTHUMSKUNDE.

*Nach den von O. Marucchi redigirten Artikeln
aus der Voce della Verità.*

7 Dezember 1887.

Der Präsident *Comm. de Rossi* eröffnete die Sitzung mit einem Vortrage über das silberne Reliquiar, welches *Card. Lavignerie* dem hl. Vater zu seinem 50-jährigen Priesterjubiläum aus Algier übersandt hat. Für die äussere Form und die Darstellung dieses werthvollen Denkmals altchristlicher Kunst möge der Leser zum letzten Hefte des I. Jahrg. unserer Zeitschrift (S. 389 ff.) recurriren, wo das Nähere darüber zu finden ist. Der Vortragende verglich das Reliquiar mit zwei schon bekannten — das eine aus Rimini, das andere aus Gradi — , welche aus dem VI. Jahrhundert stammen, und kam zu der Schlussfolgerung, dass das africanische dem IV. oder spätestens der ersten Hälfte des V. Jahrhunderts angehören müsse. Dafür spricht nicht bloss die Anwesenheit des constantinischen Monogrammes an Stelle des offenen Kreuzes und der Mangel des Nimbus bei der Figur des Heiligen, sondern ganz besonders der relativ sehr vollkommene Stil der Arbeit.

Übrigens ist dieses Monument durch seine Darstellungen sozusagen ein Echo der grossen Mosaikcompositionen, welche in den Absiden der jetzt zerstörten Basiliken prangten; sie waren demnach die gleichen wie jene, die noch heute in den Kirchen Rom's und Ravenna's bewundert werden. Der Redner schloss mit der Bemerkung, dass die Reliquien, welche die

Silberkapsel umschloss, nicht von einem afrikanischen Martyr herrührten, denn in diesem Falle hätte man den ganzen Leib unter den Altar geborgen; auch brauche man nicht an „*reliquiae ex ossibus*“ zu denken, sondern an Stücke von Martyrinstrumenten, die man vielleicht von weiter Ferne für die Consecration des Altares herüber gebracht habe. Die alten Schriftsteller ¹⁾ geben uns Kunde von solchen Reliquientranslationen der beiden Diacone Laurentius und Stephanus. Bruchstücke einer historischen Inschrift, die in der Basilica zum Vorschein kamen, legen in der That die Vermuthung nahe, dass es sich hier vielleicht um Reliquien von dem Roste des

1) So brachte der hl. Ambrosius (*Exhort. virginit. c. I ed. Migne tom. XVI, pag. 337 ff.*), zu der Einweihung einer neuen Kirche eingeladen, Reliquien von den Martyrinstrumenten der hll. Vitalis und Agricola aus Bononia mit, welche er dann unter den Altären deponirte. Jene Martyrinstrumente hatte man als Siegestrophäen den beiden Bekennern mit ins Grab gegeben; da aber die Gräber mitten unter *jüdischen* lagen, so wurden die Leiber erhoben und unter grossen Feierlichkeiten transferirt. Die näheren, sehr interessanten Umstände ihrer Auffindung beschreibt der hl. Ambrosius (l. c.) als Augenzeuge. In der Ansprache, die er bei der Consecration der Kirche hielt, sagt er unter anderem: «*Detuli ergo vobis munera, quae meis legi manibus, id est, crucis tropaea, cuius gratiam in operibus agnoscitis. Certe et ipsi daemones confitentur. Condant alii aurum atque argentum, ac de latentibus eruant venis; legant pretiosa monilium sarta; temporalis ille thesaurus est, et saepe habentibus perniciosus: nos legimus martyris clavos, et multos quidem, ut plura fuerint vulnera quam membra. Clamare martyrem diceret ad populum Iudaeorum, cum clavos eius colligeremus: Mitte manus tuas in latus meum, et noli esse incredulus, sed fidelis (Joan. XX, 27). Colligimus sanguinem triumphalem et crucis lignum. Haec sanctae viduae negare non potuimus postulanti. Munera itaque salutis accipite, quae nunc sub sacris altaribus reconduntur.*» Die Wittve war die Stifterin der Kirche.

hl. Laurentius handle, denn ein Fragment bietet die Buchstaben LAVR¹⁾.

Der Passionist *P. Germano* besprach die Funde, welche er im Laufe des Jahres in dem Subterraneum der Basilika der hl. Johannes und Paulus machte. Vergl. darüber den interessanten Aufsatz, den der glückliche Entdecker selbst für unsere Zeitschrift (II. Jahrg. S. 137 sqq.) geliefert hat.

8 Januar 1888.

Comm. E. Le Blant zeigte die Photographie eines verstümmelten gallischen Sarcophages aus dem IV. Jahrhundert, der die Darstellung Christi vor Pilatus und der Heilung des Blindgeborenen bietet. Bei der letzten Scene figurirt auch die Blutflüssige, welche den Saum des Gewandes Christi berührt. Von einer solchen Compenetration biblischer Wunder erwähnte der Referent mehrere Beispiele auf den Sarkophgen Galliens, insbesondere auf einem von Aix.

P. Cozza-Luzi überraschte die Versammlung mit dem *Fac-simile* eines Blattes aus einem griechischen Evangeliarien-Codex der *Vaticana*, welcher aus dem V. oder VI. Jahrhundert stammt. Das Pergament ist purpurfarben und die Buchstaben

¹⁾ Weitere Nachforschungen, die der Cardinal Lavigerie persönlich bei den Arbeitern über die näheren Details der Auffindung des Reliquiars, zumal über den wirklichen Fundort desselben anstellte, ergaben sehr wichtige Aufschlüsse, welche zum Theil das in dem oben erwähnten Berichte darüber Gesagte modificiren. Da wir jedoch nicht indiscret sein wollen, so verweisen wir den Leser auf die Monographie, welche der grosse Meister über das interessante Denkmal demnächst veröffentlichen wird.

in Silber und Gold ausgeführt. 1) Man hielt die wenigen Blätter bisher für einen Theil des bekannten Codex von Rosano; heute steht jedoch fest, dass sie von diesem ganz unabhängig sind. Der gelehrte Basilianerabt veröffentlichte die Fragmente in dem Album, das die Beamten der vaticanischen Bibliothek dem hl. Vater zu seinem Jubiläum gewidmet haben.

Im Anschlusse daran theilte der *Präsident Comm. de Rossi* mit, dass er in demselben Album eine Abhandlung über den biblischen Codex Amiatinus aus der *Laurentiana* von Florenz publicirt habe. Schon in einer früheren Sitzung sprach er die Vermuthung aus, dass der werthvolle Codex mit demjenigen identisch sei, der nach *Beda* im Jahre 716 von dem berühmten Abte *Ceolfrid* aus England nach Rom als Geschenk an S. Peter geschickt wurde. Die Vermuthung ist nunmehr durch ein positives geschichtliches Zeugniß zur Gewissheit erhoben, wie de Rossi in der eben angeführten Abhandlung bewiesen hat.

Derselbe zeigte auch den Calco eines von *Leone Nardoni* entdeckten altchristlichen Epitaphiums, das ungefähr dem VI. Jahrhundert angehören dürfte und folgendermassen lautet:

HIC REQUIES
CIT · IOANNES
EXIGVVS EP̄S

1) Solche « Codices purpurei » mit religiösem Inhalte, die zu luxuriös ausgestattet waren, erwähnt in einem vorwurfsvollen Tone der hl. Hieronymus (ep. XXII *ad Eustochium* ed. Migne tom. XXII, pag. 418): « Inficiuntur membranae colore purpureo. Aurum liquescit in litteras, gemmis codices vestiuntur, et nudus ante fores earum Christus emoritur. » Die letzten Worte beziehen sich offenbar auf das Bild des Gekreuzigten, das die Frontseite des Einbandes schmückte; sie sind für die Art und Weise, wie man schon damals (im Jahre 384) den Heiland am Kreuze darstellte, von nicht zu unterschätzender Bedeutung.

Da die Inschrift — ein ganz seltenes Beispiel — *im Innern* eines Sarcophages eingemeisselt ist, so entging sie allen Epigraphisten. Der Sarcophag befindet sich jetzt im Hofe des Palazzo Sinibaldi in der Nähe der Piazza Farnese. Die Grabchriften von Bischöfen sind, wie bekannt, in Rom sehr selten.

Nach diesen Mittheilungen besprach er die Resultate der Ausgrabungen in der Katakombe der hl. Priscilla, über welche bereits in unserer Zeitschrift (II. Jahrg. S. 88 ff.) ausführlich berichtet wurde.

Schliesslich präsentirte der Secretair der Academie, *Prof. O. Marucchi* die Sammlung der Sitzungsberichte der Academie von dem Jahre ihres Entstehens 1875 bis 1887 incl., welche als ein stattlicher Band unter dem Titel: « Resoconto delle conferenze dei cultori di archeologia cristiana in Roma dal 1875 al 1887 » zur Jubiläumsfeier des hl. Vaters gedruckt wurden.

5 Februar.

Der Vicepräsident P. Cozza-Luzi zeigte die Photographie eines sehr roh gearbeiteten Basreliefs aus der alten Kirche der hl. Christina von Bolsena. Man sieht darauf rechts die Anbetung der Magier, links die klugen Jungfrauen, und zwischen ihnen die hl. Christina, die durch ein Diadem ausgezeichnet ist; die Mitte nimmt das göttliche Lamm mit dem Kreuze auf dem Rücken ein. Bei der Mutter Gottes steht, auf den Stab gestützt, der hl. Joseph; hinter dem Throne der (geflügelte) Erzengel Gabriel. Allem Anscheine nach liess dieses Basrelief, wie auch die übrigen Decorationsstücke des Grabmales der hl. Christina, die berühmte Gräfin Mathilde ausführen, die mit Gregor VII. einige Zeit in Bolsena zubrachte. Während jenes Aufenthaltes wurde die Kirche der hl. Christina von dem Papste feierlich eingeweiht.

Wilpert sprach über einige Monumente der Kleinkunst, die zum Theile altchristliche Unica sind. Er präsentirte zunächst eine Thonlampe und ein Glasfragment; auf jener ist im Discus die Büste einer männlichen, nimbirten Orans, die mit einer Art Chlamys und der phrygischen Mütze bekleidet ist und aus einem Gefässe herausragt, auf welches zwei Löwen zulaufen. Einige Gelehrte, welche die Lampe sahen, hielten die auf ihr dargestellte Scene für das Martyrium des hl. Ignatius von Antiochien im flavianischen Amphitheater, während der *Referent* darin Daniel in der Löwengrube erkannte. Seine Ansicht gründete er auf eine Anzahl von Monumenten verschiedener Kunstzweige, auf denen Daniel mit ähnlichen Eigenthümlichkeiten wie auf der Lampe auftritt.

Dieselbe Scene findet sich *graffirt* auf dem Glasfragment, hier aber in einer Form, die nur dadurch von dem gewöhnlichen Typus sich unterscheidet, dass der Prophet mit einer langen gegürteten Tunica und Pallium bekleidet ist, während ihn sonst die alten Maler und Bildhauer gewöhnlich nackt darstellten. Eine Ausnahme davon machen gerade die zwei ältesten Bilder in S. Domitilla und S. Lucina (S. Callisto), auf denen Daniel mit einer Tunica exomis erscheint; zwei Gemälde des ausgehenden III. Jahrhunderts in Ss. Pietro e Marcellino und in der ostrianischen Katakombe geben ihm das Perizoma. — Beide Stücke gehören dem Museum von Campo santo.

Der *Referent* zeigte hierauf die Calchi zweier Epitaphien. Das eine ist im ersten Stockwerke der an Monumenten jeder Art sehr reichen Domitillakatakombe, und zwar in dem Theile, wohin de Rossi aus triftigen Gründen das Coemeterium Basiliei verlegt. Es wurde aus *sechs* Fragmenten, die nicht weit von einander zerstreut umherlagen, zusammengesetzt und bietet eine so fremdartige Darstellung, dass ein geübter Epigraphist, der die Provenienz des Steines nicht kannte, beim ersten Anblick der flüchtigen Zeichnung in die Worte: das ist eine Fälschung! ausbrach. Man sieht links eine Säule mit

Basis und Capitäl, und auf diesem sine jugendliche Orans, die auf dem Kopfe das offene Kreuz hat. In dem Säulenschaft steht der Name des verstorbenen Kindes in dem classischen Diminutiv des Namens *Secundus*, nämlich SECVNDILLA, begleitet von der üblichen Formel IN PACE. Dieser Ausdruck wiederholt sich (symbolographisch) noch einmal rechts von der jugendlichen Stylitin, wo die Taube mit dem Oelzweig eingemeisselt ist.

In der Säule mit der kreuzgekrönten Orans sieht de Rossi eine Nachbildung der monumentalen, das einfache Kreuz tragenden Säulen, die in alter Zeit vor den Basiliken standen. Bekannt ist die Säule mit dem bronzenen Hahne, welche in Jerusalem zum Andenken an die Verläugnung des Apostelfürsten aufgerichtet wurde. Dass dieselbe auch anderwärts Nachbildungen fand, beweist der berühmte lateranensische Sarcophag, der auf den Schmalseiten im Hintergrunde der Scenen die Darstellung der Basiliken enthält; auf der linken steht bei der Verläugnungsscene der Hahn auf einer hohen Säule.

Der zweite Calco ist von einem Epitaph, welches jetzt in der Gallerie des lateran. Museums aufbewahrt wird. Der Stein, dessen Provenienz unbekannt ist, bietet neben der Inschrift:

VIPAS (vivas) · PONTIZ
IN AETERNO

folgende Scenen: in der Mitte ist der Sündenfall unserer Stammeltern; rechts davon ein Mann, der pflügt, links eine Frau, die vor ihrem Landhause sitzt und mit Spinnen beschäftigt ist; rechts zäuusserst erblickt man Daniel in der Löwengrube, links den guten Hirten, der das verlorene Schäflein auf den Schultern zur Herde zurückgetragen hat. — Was haben jene Scenen aus dem realen Leben mitten unter den symbolischen zu schaffen? Noch kein Archäologe hat auf diese Eigenthümlichkeit aufmerksam gemacht, geschweige denn den

Grund dafür angegeben. Der Referent erkannte darin eine Anspielung auf eine von den Strafen, die der Sünd enfall im Paradiese nach sich gezogen hat: nämlich die mühevollen Arbeit, welcher der Mensch während seines zeitlichen Lebens unterworfen ist, der Mann auf dem Felde, die Frau im Hause.

Die Zeit, aus welcher die besprochenen Gegenstände stammen, lässt sich annähernd bestimmen: die Lampe gehört dem IV. oder V., das Glasfragment und der Stein mit der Säulenorante dem IV., die lateranensische Inschrift dem III. Jahrhundert.

Prof. Battifol berichtete über die Entdeckung weiterer Palimpsestfragmente der Geographie Strabo's, die er in einem Codex der Vaticana gemacht hat. P. Cozza, der bekanntlich eine grosse Anzahl von Fragmenten derselben Geographie in den Codices der vaticanischen Bibliothek und denen von Grottaferrata aufgefunden und veröffentlicht hat ¹⁾, vermuthete, dass jene Codices aus den basilianischen Klöstern Calabriens stammen. Prof. Battifol ist jetzt in der Lage, mit Sicherheit die Richtigkeit jener Vermuthung beweisen zu können; was insbesondere den neuentdeckten Codex betrifft, so stammt derselbe aus dem Kloster S. Maria del Patirio von Rossano.

Prof. Mariano Armellini präsentirte eine Bronzeplatte mit den Büsten der hll. Petrus und Paulus, die der unermüdlche D. Ubaldo Giordani in einem loculus der Katakombe der hl. Agnes fand. Vergl. darüber unsere Q. S. II. Jahrg. S. 130 ff.

Schliesslich sprach der *Praesident* über die Ergebnisse der Ausgrabungen in dem Coemeterium S. Priscillae, wofür wir gleichfalls auf unsere Q. S. S. 293 ff. verweisen.

¹⁾ Vergl. dessen Schrift: *Della geografia di Strabone frammenti scoperti in membrane palinseste*, Roma, 1888.

4 März.

Prof. Rossi aus Viterbo legte der Versammlung einige Zeichnungen vor, die er von den Hauptgebäuden seiner Vaterstadt angefertigt; so z. B. von der Loggia dei Gatti, dem Kloster della Verità, der Loggia des bischöflichen Palastes und von dem Grabmale Hadrians V. Er machte dazu einige treffliche artistische Bemerkungen und schloss mit der Ankündigung eines Werkes, das er über die mittelalterlichen Gebäude von Viterbo vorbereite.

Cav. Surdi praesentirte eine antike Glaspatene aus Sicilien, jetzt in seinem Besitze, und bat den *Praesidenten*, einige Worte über die Bedeutung des werthvollen Gegenstandes zu sagen.

Commend. de Rossi erwähnte zunächst die übrigen ähnlichen Glaspatenen, wie die bekannten vom Rheine, ferner die berühmte Schale von Podgoritzta und die zwei vor nicht langer Zeit bei Soissons gefundenen, und sagte, dass jene des *Cav. Surdi*, nach dem Stile ihrer Darstellung zu urtheilen, dem IV. Jahrhundert angehören müsse. Sie ist vollständig intact und enthält nur eine Scene, nämlich die Auferweckung des Lazarus.

P. Ciasca besprach seine Publication der arabischen Übersetzung der Evangelienharmonie von Tatian, welche, zwischen 160 und 170 verfasst, für die biblischen Studien von grosser Wichtigkeit ist. Der gelehrte Orientalist hatte sie in einem vaticanischen Codex entdeckt, den er mit einem ähnlichen kürzlich aus Egypten übersandten Codex confrontiren konnte. Sein Werk bringt neben der arabischen auch die lateinische Übersetzung (der griechische Originaltext existirt nicht mehr), und ist Sr. Heiligkeit dem Papste Leo XIII. zum Priesterjubiläum gewidmet.

Der Canonicus *D. Giov. Batt. Storti* machte einige Bemerkungen über die Werke Tertullians und bemühte sich zu

beweisen, dass keine der erhaltenen Schriften vor dem Abfalle des grossen Schriftstellers von der Kirche mit Sicherheit verfasst sei. Somit bestätigte sich das Wort des hl. Hieronymus über Tertullian: „ hominen ecclesiae non fuisse „.

Der *Secretair O. Marucchi* präsentirte ein Fragment einer damasianischen Inschrift mit den zwei Worten BEATISSIMO | PRESBYTERO. Das Fragment kam gelegentlich der Niederreissung einer modernen Mauer an der Via di Acqua acetosa (zwischen der Via Flaminia und der Salaria vetus) zum Vorschein. Der Referent erinnerte an die von dem Fundorte des Fragments unweit gelegene Katakombe des Priesters und Martyr Valentinus, deren Monumente er in einer Monographie behandelt hat, und sprach die begründete Vermuthung aus, dass das damasianische Fragment vom Grabe dieses Martyr stamme und nicht von dem des hl. Johannes, der gleichfalls Priester und Martyr war und an der Via Salaria vetus seine Grabstätte hatte.

Commend. de Rossi referirte zum Schlusse über die Ausgrabungen in dem Coemeterium S. Priscillae, die weiter unten auf. S. 293 ff. näher behandelt werden.

8 April.

Der Präsident kam auch in dieser Sitzung auf die Ausgrabungen in S. Priscilla zu sprechen (S. S. 293 ff.).

Nur einer Inschrift soll hier gedacht werden. Sie stammt von einem Kindergrabe und ist in sehr schönen griechischen Buchstaben eingemeisselt, welche auf eine frühe Zeit, — vor Konstantin hinweisen. Dem widerspricht keineswegs die Anwesenheit des konstantinischen Monogrammes Christi, da dieses, wie *de Rossi* bewiesen, als *compendium scripturae* lange vor Konstantin bei den Christen im Gebrauche war. Ist die Inschrift wirklich vorkonstantinisch, so bietet sie einen neuen Beweis für die Richtigkeit der Theorie, welche der grosse

Meister über das Monogramm Christi aufgestellt hat. Interessant ist das Epitaphium auch deswegen, weil es auch das Monogramm des Namens *Jesu* bietet, welches hier gleichfalls durch die zwei Anfangsbuchstaben, I und H, gebildet ist.

Wilpert präsentirte den Versammelten die Zeichnungen zweier Gemälde der Cömeterien der hl. Domitilla an der Via Ardeatina und des hl. Hermes an der Via Salaria vetus. Beide Malereien wurden schon von Bosio in der *Roma sotterranea* (S. 231 und 565) veröffentlicht, dessen Copien in alle übrigen Werke unverändert übergingen. Diese Copien weichen aber in nicht wenigen Punkten vom Originale ab; die des ersten zumal ist so unvollkommen, dass sie zu den fremdartigsten Auslegungen Veranlassung gab. Der Referent erkannte in den beiden Darstellungen Scenen, die sich vor dem „*tribunal Christi*“ abspielen: in der ersten die Verkündigung des Urtheils über zwei durch Heilige (Martyrer) empfohlene Dahingeschiedene, welche ihre Hände flehend zum göttlichen Richter emporheben; in der zweiten die Illustration der Worte einer Inschrift von Vercellae:

O FELIX GEMINO MERVIT QUI MARTYRE DVCI
AD DM̄ MELIORE VIA REQUIVMQVE MERERI 1).

Commend. de Rossi nahm die Deutung des Gemäldes aus S. Domitilla an, verwarf sie aber für das aus S. Ermete, indem er als Grund den Umstand geltend machte, dass der Verstorbene (auf dem Bilde die *Orans*) der sitzenden Hauptfigur den Rücken kehrt, während er, wie z. B. auf einem

1) Gruter *Inscriptiones* 1169, 7. Mit FELIX ist ein Priester Namens *Sarmata* gemeint, der das Glück hatte, zwischen zwei Martyrgräbern (Nazarius und Victor) seine letzte Ruhestätte zu finden.

syracusanischen Fresco, in demüthig flehentlicher Haltung ihr zugewendet sein müsste ¹⁾).

6 Mai.

Commend. Le Blant zeigte die Photographie einer kleinen Säulenbase, die auf drei Seiten beschrieben ist. Die Inschrift erwähnt den Festtag einiger Martyrer und beginnt mit den Worten:

MARTIRVM
FELICIS FILIPPI.

Es folgen dann auf den übrigen Seiten die Anfangsbuchstaben der Namen VITALIS, MARTIALIS und der Rest eines Datums: IVLIAS. Jeder sieht sofort, dass es sich hier um das Fest der berühmten Söhne und Martyrer der hl. Felicitas handelt, welches am 10. Juli (VI IDVS IVLIAS) gefeiert wird. Da das Monument an erster Stelle die hh. Felix und Philippus nennt, diese aber in der Katakombe der hl. Priscilla ruhten, so vermuthete der Referent mit Recht, dass die Basis aus jener Katakombe stamme.

P. Cozza sprach über eine werthvolle Fahne, die einem byzantinischen Fürsten Namens Emmanuel, dem Sohne einer Eudoxia und eines Kaisers Palaeologus (vielleicht Johannes II), zugehörte. Die Fahne verdient schon darum unsere besondere Aufmerksamkeit, weil sie in den letzten Kriegen der Byzantiner gegen die Türken vorangetragen wurde. Sie ist ge-

¹⁾ Beide Bilder wird der Referent in einer grösseren Studie über altchristliche Bildwerke veröffentlichen.

schmückt mit dem Bilde des hl. Erzengel Michael, vor dem der eben erwähnte Fürst knieet. Neben und unter den Figuren läuft eine Inschrift in jambischen Versen, die ein an den Erzengel gerichtetes Gebet und dessen Antwort darauf enthält. Der Referent wird diesem seltenen Denkmale eine eigene Monographie widmen.

Wilpert lenkte die Aufmerksamkeit der Versammelten auf ein Gemälde des Cömeteriums der hl. Priscilla, welches schon seit Bosio's Zeiten von nicht wenigen Gelehrten für die Einkleidung einer gottgeweihten Jungfrau angesehen wurde. Da aber infolge der gerade in den wesentlichen Punkten unrichtigen Copien für jene Deutung kein vollgültiger Beweis erbracht werden konnte, so wurde sie in letzter Zeit von einigen Protestanten mit solchem Erfolge bestritten, dass selbst *Prof. Kraus* sie fallen liess. Der Referent, der den alten Copien wenig oder gar keinen Glauben schenkt, zeichnete das schöne Bild in natürlicher und reducirter Grösse ab und fand das Nothwendige, wodurch die Deutung Bosio's (selbstverständlich nur in ihrer Hauptsache), wie *Commend. de Rossi* anerkennend sich äusserte, als endgültig gesichert ("fermamente stabilita") erscheint. Die für die Disciplin der alten Kirche sehr wichtige Malerei wird der Referent in seinen in Aussicht gestellten "Studien" mit einer colorirten Tafel und einer vortrefflich gelungenen Originalphotographie veröffentlichen.

Am Schlusse wollen wir alles Das zusammenfassen, was *de Rossi* über die AUSGRABUNGEN IN DER KATAKOMBE DER HL. PRISCILLA in den einzelnen Versammlungen mitgetheilt hat. Dieselben waren in diesem Jahre noch fruchtbarer als im verflossenen. Schon im I. Hefte unserer Q. S. wurde in dem Berichte über die gleichen Ausgrabungen (S. 88 ff.) die Auffindung einer an Grösse die bisher bekannten weit übertragenden Kapelle angekündigt, in welche eine Gallerie mündet, die alle Anzeichen des christlichen Archaismus aufweist.

Jetzt wurde auch die Treppe freigelegt, welche aus dem Freien in diese Region hinabführte und deren Vestibulum mit kostbaren Säulen und Platten von Marmor geschmückt war. Am Fusse der Treppe erschienen einige Grabkammern, die in den Zeiten des Friedens von gläubigen Verehrern der Martyrgräber sehr stark frequentirt wurden. Zeuge dafür sind die *Graffiti*, welche nicht blos die Wände jener Kammern, sondern auch die der anstossenden Gallerien bedecken. In zwei derselben wird die Fürbitte der hl. Priscilla, der Stifterin der Katakombe, und des Martyr Crescentio angerufen, den die alten Topographen erwähnen. Neben ihm ruhte Papst Marcellin im "cubiculum clarum", von dem der Liber pontif. schreibt: "patet usque in hodiernum diem." Dieses "cubiculum clarum", das *de Rossi* schon seit Jahrzehnten gesucht, kam jetzt endlich zum Vorschein: es ist gerade dasjenige, welches an den Wänden ganz mit *Graffiti* bedeckt ist und durch ein grosses Luminare in der Mitte der Decke eine solche Lichtfülle erhielt, dass man sich nicht wundern darf, warum es "cubiculum clarum" *per eminentiam* genannt wurde. Die Malereien, welche an der rechten und linken Wand, die Crypta schmücken, sind zum Theile sehr verstümmelt und daher nur mit Mühe zu erkennen. Am besten hat sich das Oberfeld der rechten Wand erhalten: da sieht man die drei Jünglinge, welche die Anbetung der Statue Nabuchodonosor's verweigern. Diese Scene wurde auf Sarcophagen häufig, auf Malereien dagegen äusserst selten dargestellt; man kannte bisher nur ein Beispiel, das uns Bosio durch eine augenscheinlich sehr unbeholfene Copie überliefert hat. Sie befindet sich im Bogen eines noch nicht wiedergefundenen Arcosols der Katakombe des hl. Callixtus, und bildet das Pendant zu der Anbetung der Magier: Scenen, welche offenbar nicht sinnlos einander gegenübergestellt sind. Die Darstellung in dem "cubiculum clarum" ist nun die zweite dieser Art; sie unterscheidet sich von der Bosio's nur da-

durch, dass auf ihr mehr Leben herrscht und König Nabuchodonosor sitzend dargestellt ist, während er dort steht.

Das Bild der die Anbetung verweigernden oder für die Verweigerung büssenden drei Jünglinge erinnerte an die Bekenner, welche das Martyrium erlitten, weil sie die nur Gott gebührende Huldigung einem irdischen Kaiser nicht darbrachten, der in seinem Übermuthe sich göttliche Ehren anmasste. Gerade deswegen wurde auch der Papst Marcellin gemartert; kein Wunder also, dass jene Scene in seiner Grabkammer in ostentativer Weise fast eine ganze Wandfläche einnimmt.

In dem oben erwähnten Berichte sprachen wir die Hoffnung aus, dass bei der Entfernung des Schuttes aus der grossen Kapelle und der angrenzenden Gallerie vielleicht ein Fragment der Inschrift des Martyr gefunden würde, der in dem Altargrabe dieser Kapelle bestattet war. Diese Hoffnung wurde zwar nicht in der erwarteten Weise erfüllt, dafür stiess man aber daselbst auf viele Inschriften, die sich auf das edle Geschlecht der *Acilii* beziehen. Wir wollen hier nur einige davon anführen. Auf einer lesen wir: ΚΑ | ΑΚΕΙΑΙΟΥ | ΟΥΑΗΙΟΥ | ΟΥΑΛΕΠΙΩ; auf einer anderen: ACILIO GLABRIONI · | FILIO; eine dritte nennt einen ΑΚΕΙΑΙΟC ΡΟΥΦΙΝΟC und schliesst mit der schönen Acclamation: ΖΗΧΗC ΕΝ ΘΕΩ; eine vierte endlich erwähnt einen *Manius Acilius Verus, clarissimus vir*, und eine *Priscilla*, die gleichfalls *clarissima* war. Damit ist einerseits der Beweis erbracht, dass jene uralte, reich ausgestattete Region das Hypogaeum des christlichen Zweiges der *Acilii* war, und andererseits die Vermuthung nahegelegt, dass das Altargrab der geräumigen Kapelle die sterblichen Reste eines Mitgliebes, eines Martyr aus dieser Familie umschloss. Beides wirft grosses Licht auf ein Blatt der Kirchengeschichte des I. Jahrhunderts, das bisher noch nicht genügend aufgehell't war. *Dio Cassius* erzählt,

dass « Domitian mit vielen andern auch den Consul *Flavius Clemens* hinrichten liess, obwohl derselbe sein Vetter war und die *Flavia Domitilla*, gleichfalls eine Verwandte des Kaisers, zur Frau hatte. Gegen beide war die Anklage auf *Atheismus* erhoben worden, auf welche Anklage hin auch viele Andere, die *jüdische Gebräuche und Satzungen* befolgten, theils zum Tode, theils zum Verluste der Güter verurtheilt wurden » ¹⁾. Dass mit « Atheismus » und der « Befolgung der jüdischen Gebräuche und Satzungen » die christliche Religion gemeint ist, kann heute kaum von Jemanden noch ernsthaft bestritten werden. Die Anklage auf « Atheismus » wurde nur gegen die Christen erhoben, welche weder *sichtbare Götterstatuen*, wie die *Heiden*, anbeteten, noch, wie die *Heiden und Juden*, einen *Altar* besaßen, auf dem *blutige Opfer* dargebracht werden konnten. Aus diesen beiden Gründen mussten sie in den Augen der heidnischen Römer als *Menschen ohne Religion, ohne Cult, ohne Gott* gelten, und deswegen wurden sie von diesen schlechthin *atheï* und *impii, Gottlose* genannt. « Man nennt uns Gottlose », schrieb ungefähr 50 Jahre nach den von Dio Cassius berichteten Ereignissen der hl. Justin, « und wir haben nichts dagegen, wenn es sich um *gemachte Götter* handelt; handelt es sich aber um den allein wahren Gott, .. dann protestiren wir » ²⁾. Diese verläumderische Anklage wurde in der Folge stets wiederholt und erhielt sich bis auf *Julian den Apostaten*, welcher für das Christenthum gerade zu das Wort ἀθεότης gebraucht. Jene Verurtheilten also, von denen Dio Cas-

1) Dio Cassius *Hist.* LXVII, 13.

2) Iustin. *Apolog.* I, 6 ed. Maur. p. 47; cfr. Allard *Hist. des perséc.* p. 104.

sus berichtet, starben auf Grund der Anklage wegen des Christenthums; sie sind christliche Martyrer. *Wegen desselben Verbrechens* aber liess Domitian, wie Dio Cassius weiter erzählt, auch den *Glabrio* tödten, welcher mit Traian Consul war. Demnach ist auch dieser den christlichen Blutzügen beizuzählen. In diesem Sinne wurden die Worte des heidnischen Autors in der That selbst von solchen Historikern verstanden, die wenig geneigt sind, die Zahl der Bekenner Christi zu übertreiben: so von Dodwell in seinen *Dissertationes Cyprianicae* (p. 237) und von Aubé in der *Histoire des persécutions de l'Église jusqu'à la fin des Antonins* (p. 438); andere dagegen sahen in ihnen, gestützt auf Sueton,¹⁾ nur politische Verbrecher. Die in S. Priscilla gemachten monumentalen Funde scheinen diese Frage jetzt definitiv beantwortet zu haben. Andere Fragen drängen sich nun angesichts dieser Funde von selbst auf: sollte die geräumige Kapelle die Grabstätte des Consul und Martyr *Acilius Glabrio* sein? Sollte ferner die lakonische Inschrift:

ACILIO GLABRIONI
FILIO

die so ganz anders wie gewöhnlich abgefasst ist, von dem Grabe eines Sohnes des Martyr stammen? Darüber, wie auch über das Verhältniss der Acilii zu der hl. Priscilla, der Stifterin der Katakombe, wird wohl das in Kurzem erscheinende nächste Heft des *Bullett. di archeol. crist.* Aufschluss geben.

J. WILPERT.

¹⁾ Sueton. *Domit.* X.